

Liebe Gemeinde,

diesen Pfarrbrief haben wir unter das Thema

„Urlaube besonderer Art“

gestellt. Wir möchten Menschen vorstellen, die ihre Freizeit in Gebieten verbringen, die keine typischen Urlaubsregionen sind, die in ihrer Freizeit Menschen helfen, Anderen Gutes tun, Glaubenserfahrungen durch besondere Reiseformen sammeln.

In zweiten Teil finden Sie wieder Informationen aus unserer Gemeinde

Wir danken allen, die geholfen haben, diesen vielfältigen Sommerbrief mit zu gestalten!

Ihr Pfarrbrief-Team (Ausschuss Öffentlichkeitsarbeit)

Urlaube besonderer Art

Wick es d'r Wäch noh Kevelaer...

Sommerferien, vorletzte Woche: sonntags wird hektisch gepackt, wo ist mein Rosenkranz, wo ist mein Pilgerstab, sind die Socken gut zum Laufen, haben wir genug Pflaster, der Sonnenhut ist aber alt geworden, und noch den kleinen Rucksack fürs Handgepäck...

Montagsmorgen 5.45 Uhr, Köln St. Kunibert, es geht los!

Der Koffer ist im Begleitbus abgegeben, die bekannten Mitpilger begrüßt, wir sitzen in unserer Heimatkirche und singen das erste Marienlied dieser Woche. Wir, das sind um die 120 Frauen, Männer, Kinder und Jugendliche, die sich diese Woche auf die 100 km lange Strecke von Köln zum Marienwallfahrtsort Kevelaer am Niederrhein machen. Zweieinhalb Tage hin, zweieinhalb Tage zurück. Samstagabend werden wir um 19 Uhr erschöpft, glücklich und „voll der Gnade“ wieder in St. Kunibert in Blickweite der Domtürme ankommen.

Seit ich denken kann, gehen wir zu Fuß nach Kevelaer. Seit der Erst-

kommunion erst an der Hand der Großmutter, dann mit den Eltern, als Jugendliche, jetzt mit den eigenen Kindern das fortsetzen, was 1672 begann. Unterwegs sein als pilgerndes Gottesvolk zum Gnadenbild der „Trösterin der Betrübten“ in Kevelaer ist für mich gelebter Glaube. Wir sind dem Wetter genauso ausgesetzt wie den Widrigkeiten und Anfeindungen der Welt.



Wir erfahren Wohltaten durch fremde Menschen, erfahren immer wieder, wie wenig man für sein Wohlbefinden

braucht. Wir erleben Freundschaft und Hilfsbereitschaft unter den Pilgern, spüren, wie die Gebete tragen, wie die Gemeinschaft trägt, wenn der Weg zu lang scheint. Wir singen und beten gemeinsam, wir erzählen und schweigen zusammen, wir lachen und trösten, hören zu, wenn von Freude und Leid berichtet wird. Wir stellen Kerzen in den Kirchen auf und tragen unsere Gebetsanliegen zur Muttergottes und nehmen

dem feierlichen Hochamt am nächsten Morgen mit Eucharistischer Prozession geht es wieder Richtung Köln, voll Dankbarkeit, mit Tränen in den Augen, Trost im Herzen und dem festen Vorsatz, nächstes Jahr wieder zu kommen. Am Ortsausgang spielt uns die Blaskapelle noch „Ich möch zo Foß no Kölle jon...“ hinterher.

Es ist das Ankommen am Gnadenbild genauso wie das Unterwegs sein,



all die Anliegen mit, die uns aufgetragen wurden.

Zweieinhalb Tage und 100 km später, mit wunden Füßen und müden Häuptern, durch Sonne und Regen gelaufen, so ziehen wir mit wehenden Fahnen, mit 50 Ministranten unter Glockengeläut und mit Marienliedern auf den Lippen in Kevelaer ein. Wir sind am Gnadenbild angekommen: „Maria, zu dir kommen wir“ – „Um deine Hilfe bitten wir!“

Knapp 24 Stunden später nehmen wir Abschied von der Muttergottes: „Maria von dir scheiden wir“ – „Für deine Hilfe danken wir!“. Nach der Andacht am Gnadenbild, Pilgerpredigt, Kreuzweg und Lichterprozession,

das diese Wallfahrt prägt. Es ist die Freude am Glauben, die Betrachtung der Geheimnisse des Rosenkranzes, die Anbetung des Allerheiligsten auf der einen Seite - auf der anderen Seite ist es die Freude an der Gemeinschaft, das Erleben von Gastfreundschaft, die tiefen Freundschaften, die entstehen, wenn man diesen Weg gemeinsam geht.

Diese Faszination durch die Wallfahrt gipfelte dieses Jahr in der Bitte meiner Tochter, sie von der Schule befreien zu lassen (die Wallfahrt geht dieses Jahr außerhalb der Schulferien), damit sie wieder mit nach Kevelaer gehen kann...

Barbara Hock